Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 6 (1933-1934)

Heft: 9

Artikel: Vom Jugendrotkreuz

Autor: Viola, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

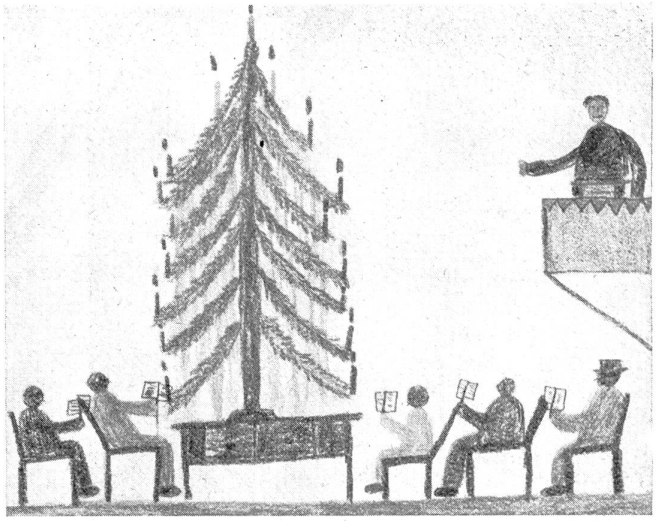
Entscheidende, rettende Hilfe setzt sehr oft ein unmittelbares Händereichen von Mensch zu Mensch voraus. Da muß man nicht nur Opfer bringen an seinem Gelde, sondern auch an seiner Zeit, seiner Bequemlichkeit, seiner Eitelkeit und seinem Ruhebedürfnis.

Solches Helfen erfordert weit mehr Opferbereitschaft und Gemeinschaftssinn als die übliche Wohltätigkeit. Aber es bringt bestimmt auch mehr Befriedigung. Nur wer zum Notleidenden hingeht und sich menschlich mit ihm verbindet, kann das Glück der Hingabe und des Hilfeerfolges erleben, — nur ihm erschließt sich der Sinn des Wortes: Geben ist seliger als Nehmen.

Auch die unpersönliche, organisierte Wohltätigkeit hat ihre guten Seiten. Wir wollen sie nicht missen. Es gibt viele menschliche Nöte, zu deren Bekämpfung sie mehr oder weniger ausreicht. Sie ermöglicht es auch, daß durch das Zusammenfließen vieler kleiner Opfer auf manchen Gebieten eine bedeutende Wirkung erzielt werden kann. — Vor allem aber ist es für den Empfänger in unzähligen Fällen weniger bitter, von irgend einer „Stelle" als von einzelnen Menschen unterstützt zu werden. — Das müßte an sich nicht so sein. Wenn das Geben mit wirklicher Güte und unbedingtem Takt geschieht, dann ist das Annehmen niemals beschämend. Aber die Kunst des taktvollen Gebens ist nicht jedermanns Sache. Es mischt sich in das Wohltun so leicht unsere individuelle Schwäche hinein: unsere Eitelkeit und Selbstgerechtigkeit, unsere Pedanterie, unser Moralismus, unsere Sentimentalität, unser unbeherrschtes Liebesbedürfnis und unsere Herrschsucht. Dann geschieht die Hilfe weitgehend irgendwie um unserer Selbstsucht willen; und dann ist es ja schon besser, wenn der Geber mit dem Empfänger gar nicht in Berührung kommt.

Aber normalerweise sollte sich der einzelne zum wirklichen Helfenkönnen von Mensch zu Mensch zu erziehen vermögen. Und dann kann an ihn die große Gewissensforderung ergehen: Begnüge Dich nicht mit der Spende von Almosen; hilf gelegentlich einem Menschen durch ganz persönliche Anteilnahme *entscheidend*. Entrichte einen ernsthaften Tribut dafür, daß Du zu denen gehörst, denen es gut geht.

Das sollte sich wohl jeder von uns sagen. Die meisten Leute zersplittern ihre helfenden Kräfte zu sehr. Sie sollten sich statt dessen wenn auch nur *eines* hilfebedürftigen Menschen wirklich annehmen. An Gelegenheit dazu fehlt es ja wahrlich nicht.



Weihnachtsfeier in der Kirche
(Farbstiftzeichnung aus einer zweiten Klasse – Chur)

Da ist jemand, dem die Tuberkulosefürsorge zwar eine Kur finanziert, aber nicht solange, bis seine Lunge restlos ausgeheilt ist; dem Manne könnte geholfen werden. — Da ist eine Mutter, der man die Muße und die Mittel beschaffen sollte, ihren Kindern wirklich Mutter sein zu können. — Da ist ein elternloses Kind, das seelisch so veranlagt ist, daß es selbst im besten Waisenhause Schaden nehmen muß; man sollte ihm eine Heimat schaffen. — Da ist ein Emigrant, der sich aus seiner Heimat vertreiben ließ, weil er es nicht fertig brachte, an seiner Gesinnung Verrat zu üben; er braucht einen wirklich helfenden Freund.

Weihnachten ist das Fest der Menschenliebe. Wir erinnern uns in diesen Tagen an ein heiliges Geschehen, durch das die Idee der Brüderlichkeit in uns selbstsüchtigen Menschen zur höchsten Geltung gekommen ist. Lassen wir Weihnachten nicht vorübergehen, ohne aus diesem Feste eine Stärkung unserer Hingabefähigkeit gewonnen zu haben. Christus selbst, jenes Licht, das in der heiligen Nacht zur Erleuchtung der Welt erschien, ist das erhabenste Beispiel dafür, daß es darauf ankommt, sich selbst zu schenken.

Vom Jugendrotkreuz

Von Dr. Wilhelm Viola, Wien

Es war Grundirrtum der meisten Reformer — auf welchem Gebiet immer —, daß sie sich an die Erwachsenen oder besser: *nur* an die Erwachsenen gewendet haben. „Die Alten", das hat der Schweizer *Tobler* einmal auf einer Jugendrotkreuz-Konferenz in Wien gesagt, „sind für alles Gute verloren". (Jede Regel hat glücklicherweise ihre Ausnahmen.) Wir müssen beim Kind anfangen, wenn wir eine bessere Welt wollen; und wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, Überzeugungen schaffen zu wollen statt der viel wichtigeren Gewohnheiten.

In Österreich besteht seit 1922 ein Jugendrotkreuz, gegründet, gefördert und gehalten von den führenden Schulmännern Österreichs, von den Unterrichtsbehörden und, vor allem, von der Liebe tausender Lehrer und Lehrerinnen. Die Bewegung kam aus Amerika zu uns, wo während des Krieges, ziemlich gleichzeitig in den Vereinigten Staaten und in Kanada, die Schuljugend im Rahmen des Roten Kreuzes Hilfsaktionen durchführte, und zwar durchaus selbsttätig. Nach dem Krieg sind führende amerikanische Pädagogen und Ärzte dafür eingetreten, das Jugendrotkreuz (das in Amerika bereits 5 Millionen Mitglieder hatte) nicht aufzugeben, sondern auszubauen und womöglich in alle Länder zu tragen. Heute gibt es in fast allen Staaten ein Jugendrotkreuz, stark dort, wo die Lehrerschaft begeistert

Zum „Muttertag". Arbeit einer 13jährigen Schülerin aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks. (Veröffentlicht in der JRK-Zeitschrift, Wien)

dafür eintritt, nur vegetierend dort, wo ihm aus irgendwelchen Gründen die freudige Mitarbeit der Lehrerschaft versagt bleibt. Es kann ohne Übertreibung gesagt werden: Aus zehntausenden, vielleicht hunderttausenden Schulen auf Erden — auch aus einigen tausend österreichischen Schulen — ist das Jugendrotkreuz nicht mehr fortzudenken.

In den meisten Ländern lautet der Wahlspruch des Jugendrotkreuzes: „Ich diene"; also praktische Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft. Fast immer kommen die prächtigsten Vorschläge von den Kindern. So einfallsreich kann kaum ein Erwachsener sein. In hundert Formen wird „gedient". Jugendrotkreuz-Gruppen suchen Altersheime auf, um alten, müden Menschen ein paar sonnige Stunden durch Tanz, Lied und Spiel zu verschaffen. Österreichische Jugendrotkreuz-Gruppen führen (nach Schweizer Vorbild) seit vier Jahren die Aktion „Obst an die Bergschulen" durch. (Nebenbei: eine vorzügliche, weil indirekte Aktion gegen den Alkohol.) Zu Weihnachten gehen Liebesgaben-Sendungen an arme Schulen. (Auch heuer werden — trotz der ungeheuren Krise — die amerikanischen Jugendrotkreuz-Kinder etwa 100 000 Päckchen zu Weihnachten in alle Welt senden.) Im Vorjahr war es möglich, alle Arbeitslosenkinder von Bleiberg in Kärnten zu betreuen. Nachhilfeunterricht durch ältere Schüler wird kostenlos erteilt. Schulgärten werden angelegt und das Erträgnis an Spitäler abgegeben. Kinderspitäler werden aufgesucht und die kleinen Kranken mit selbstverfertigtem Spielzeug beschenkt. Tier- und Pflanzenschutz wird betrieben. Den schönen Brauch des Muttertages hat das Jugendrotkreuz in Österreich mit eingeführt und es hat wesentlich dazu beigetragen, ihn vor „Kommerzialisierung" zu bewahren.

Es war naheliegend, die Jugendrotkreuz-Gruppen desselben Landes, aber auch der verschiedenen Länder miteinander in Verbindung zu bringen, und zwar dadurch, daß sie einander Briefe schreiben, Zeichnungen, Handarbeiten schicken usw. Bezeichnend die Tatsache, daß nicht zuerst ein feierliches Programm entworfen wurde, sondern daß die Schulen rein praktisch diesen *Schülerbriefwechsel* durchführen. Mir stehen im Augenblick nur österreichische Zahlen zur Verfügung. 200 österreichische Jugendrotkreuz-Schulen stehen im dauernden Schülerbriefwechsel mit Amerika, 70 sogar mit Japan. Mit Jugendrotkreuz-Schulen von 36 andern Ländern korrespondieren österreichische Jugendrotkreuz-Gruppen. Hier gleich ein Herzenswunsch: Unsere Kinder würden so gern mit Schweizer Schulen in Verbindung treten, aber die Zahl der Schweizer Schulen, die sich zu diesem Schülerbriefwechsel bereit erklärt haben, war bisher noch immer viel, viel geringer als die Zahl der sich meldenden österreichischen Schulen. Ganz zu schweigen vom Schülerbriefwechsel innerhalb des eigenen Landes, der in der heutigen Zeit der Abgründe zwischen Stadt und Land (zumindest in manchen Ländern) genau so wichtig ist wie der Schülerbriefwechsel mit dem Ausland.

Es hat natürlich schon vor dem Jugendrotkreuz einen Schülerbriefwechsel gegeben. Er war aber fast immer individuell. Nur *ein Kind* hat davon etwas gehabt, und die Erfahrung hat gezeigt, daß dieser individuelle Briefwechsel sehr oft eingeschlafen ist oder Formen angenommen hat, die pädagogisch nicht zu vertreten waren. Aber ein Briefwechsel von Klasse zu Klasse, ja nicht pedantisch oder langweilig, sondern lebendig (wenn es sein muß auch mit den orthographischen Fehlern in den Briefen), mit Zeichnungen usw. — er kann für eine Klasse zum Erlebnis werden. Daß ein gut geführter Briefwechsel fast alle Gegenstände befruchtet, daß er keine Belastung, sondern eine Hilfe für den Unterricht ist, versteht sich von selbst.

„Obst an die Bergschulen." Jugendrotkreuzkinder in Mauer bei Wien, bei der Beförderung des Obstes auf die Bahn

Eine Wiener Jugendrotkreuzklasse beim Schülerbriefwechsel

Der Kampf um die Gesundheit

1. Woche							2. Woche							3. Woche																			4. Woche							5. Woche							6. Woche						
Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.													Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.
																					1. Ich habe heute früh Hände und Gesicht gewaschen																																	
																					2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen																																	
																					3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																	
																					4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																	
																					5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																	
																					6. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt und den Abort rein gehalten																																	
																					7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																	
																					8. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																	
Mindestzahl der Kreuzchen in einer Woche: 47																																	Gewicht nach den ersten 6 Wochen: ..... kg																							

7. Woche							8. Woche							9. Woche																			10. Woche							11. Woche							12. Woche						
Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.													Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.
																					1. Ich habe heute früh Hände, Gesicht und Hals gewaschen																																	
																					2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen und die Nägel geputzt																																	
																					3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																	
																					4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																	
																					5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																	
																					6. Ich habe langsam gegessen. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt u. den Abort rein gehalten																																	
																					7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																	
																					8. Vor dem Schlafengehen habe ich die Zähne geputzt																																	
																					9. Ich habe meine Haare ordentlich gekämmt und gebürstet																																	
																					10. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																	
Mindestzahl der Kreuzchen in einer Woche: 58																																	Gewicht nach den zweiten 6 Wochen: ..... kg																							

13. Woche							14. Woche							15. Woche																			16. Woche							17. Woche							18. Woche						
Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.													Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donn.	Freit.	Samst.	Sonnt.
																					1. Ich habe heute früh Hände, Gesicht, Hals und Ohren gewaschen																																	
																					2. Ich habe vor jedem Essen die Hände gewaschen und die Nägel geputzt																																	
																					3. Ich habe morgens die Zähne mit der Zahnbürste geputzt																																	
																					4. Ich habe an folgenden Tagen gebadet oder den ganzen Körper gewaschen (zählt 2 Kreuzchen)																																	
																					5. Ich bin vor 8 Uhr abends zu Bett gegangen																																	
																					6. Ich habe langsam gegessen. Ich habe heute (früh) Stuhlgang gehabt u. den Abort rein gehalten																																	
																					7. Ich habe bei offenem Fenster geschlafen																																	
																					8. Vor dem Schlafengehen habe ich die Zähne geputzt																																	
																					9. Ich habe meine Haare ordentlich gekämmt und gebürstet																																	
																					10. Ich habe vor dem Schlafengehen Hände und Füße gewaschen und meine Kleider gereinigt																																	
																					11. Ich habe auf der Straße nichts weggeworfen																																	
																					12. Ich habe keinen Alkohol getrunken																																	
Mindestzahl der Kreuzchen in einer Woche: 70																																	Gewicht nach den dritten 6 Wochen: ..... kg																							

Unterschrift des Lehrers (der Lehrerin) — Name des Jugendrotkreuzkindes — Unterschrift des Vaters (der Mutter)

Verkleinerte Wiedergabe der Tabellen zum Gesundheitsspiel, die kostenlos abgegeben werden.

Der Schülerbriefwechsel des Jugendrotkreuzes hat natürlich einen weiten Hintergrund: Völkerverständigung. Die Klasse im Land A, die jahrelang mit einer Klasse im Land B im Briefwechsel steht, wird über dieses Land anders denken als jene Klasse, die von B auch heute noch durch einen einseitigen Geographie- und Geschichts-Unterricht nicht ganz richtige Vorstellungen erhält. Und dasselbe gilt für die Schüler von B, das Land A betreffend. Es werden Zeiten kommen, wo zu diesem Tausch von Briefen und Arbeiten der Kinder ein Tausch der Kinder selbst, und zwar in ganz ungeheurem Maß kommen wird. Wir hatten gerade in Österreich eine ganz kleine Ahnung davon nach dem Krieg. Jene Zehntausende, nein Hunderttausende von Kindern, die nach dem Weltkrieg in der Schweiz, in Holland, in den skandinavischen Ländern eine Gastfreundschaft und Liebe erfahren haben wie niemals Kinder nach einem Kriege vorher, die bleiben wohl Zeit ihres Lebens Freunde jener Völker, in deren Mitte sie wunderbare Zeiten haben verleben dürfen. Ein Austausch der Jugend zwischen zwei Völkern – ich sage wieder A und B –, deren verantwortliche oder unverantwortliche Führer an nichts anderes denken als an den „Konfliktsfall", er würde mit mathematischer Sicherheit den „Konflikt" verhindern. Aber diese Zeiten sind noch fern. Vor allem aus finanziellen Gründen ist an einen Jugendtausch in großem Ausmaß heute nicht zu denken. Für „so etwas" ist natürlich heute kein Geld da. (Für anderes ist es da.) Aber ein Schülerbriefwechsel (der übrigens in manchen, leider seltenen Fällen auch zu einem Tausch oder wenigstens zu einem Besuch der Kinder führt — auch Schweizer Kinder waren schon in Österreich), ein solcher Schülerbriefwechsel ist auch heute möglich und belastet die Schule nur mit dem Porto zum nationalen Jugendrotkreuz. Die Kosten der Versendung ins Ausland mit den allfälligen Übersetzungen trägt ja das Jugendrotkreuz.

An der Wiege des Jugendrotkreuzes in Österreich stand glücklicherweise auch *Gaulhofer*, der Reformator unseres ganzen Turnunterrichts. (Seit einem Jahr ist er Leiter der Hochschule für Leibesübungen in Amsterdam.) Dieser Mann, zusammen mit dem Arzte *Pirquet* und einige Pädagogen schufen unser Hygiene-Programm, das von manchen Ländern angenommen worden ist. Das österreichische Jugendrotkreuz gab den Kindern vor allem, amerikanische Erfahrungen benützend, ein „*Gesundheitsspiel*". Es wurde in der ersten Zeit von manchen ein wenig belächelt; die Theoretiker waren durchaus dagegen, den Kindern spielend eine hygienische Lebensführung beibringen zu wollen. Schlafen bei offenem Fenster im Sommer und Winter, Putzen der Zähne am Abend und ähnliche revolutionäre Dinge durfte man doch nicht in Form eines Spiels an die Kinder heranbringen, sondern nur feierlich und vor allem theoretisch. Wie köstlich hat Gaulhofer vor der Lehrerschaft jene alten Theoretiker verspottet, die glaubten, durch ein Lesestück, durch Schreibübungen über Zähneputzen irgend etwas zu erreichen! Manche Theoretiker waren also im Anfang dagegen, aber ich weiß von einem, der nach einigen Jahren erklärte: „In der Theorie ist das Gesundheitsspiel falsch, aber in der Praxis wunderbar!" Ich kann mir kein schöneres Lob vorstellen.

Das österreichische Jugendrotkreuz hat bis jetzt mehr als 400 000 Tabellen zum „Kampf um die Gesundheit" kostenlos abgegeben. Vor einigen Jahren habe ich auf einem Kongreß für Erneuerung der Erziehung in Locarno einen kurzen Vortrag gehalten. Da hat mich nachher eine Lehrerin aus dem Kanton Zürich um die Tabellen gebeten und auf meine schüchterne Frage: „Brauchen Sie das in der so reinen Schweiz auch?" war die Antwort:...., aber ich will sie nicht hersetzen, weil ich es mir sonst mit einigen der vielen hundert Freunde des österreichischen Jugendrotkreuzes in der Schweiz verderben könnte.

Das „Gesundheitsspiel" ist eine unendliche Hilfe, namentlich für Landschulen. Und noch ein zweites: Ein Wiener Arzt hat einmal ziemlich grausam gesagt: „Man schlägt damit den Sack und meint den Esel!" Man erreicht über das Kind den Erwachsenen. In tausende Familien wird durch das

Weihnachtskarte eines Schülers in Feldkirch (Vorarlberg). In einer Stunde entworfen und geschnitten. (Linolschnitt). (Aus dem Weihnachtsheft 1932 der Jugendrotkreuz-Zeitschrift)

„Gesundheitsspiel" gesunde Lebensführung gebracht. Zum Beispiel die Regel „Ich habe heute keinen Alkohol getrunken". Sie wird auch manche Väter stutzig machen. Das Fenster, oder im strengsten Winter der Spalt des Fensters, der vom Kind am Abend geöffnet wird, er wird in den meisten Fällen der ganzen Familie frische Luft zuführen usw. Man mache mit dem „Gesundheitsspiel" einen Versuch.

Bald nach der Gründung des österreichischen Jugendrotkreuzes schritten wir zur Ausgabe einer eigenen *Jugendrotkreuz-Zeitschrift*. Und da ist uns nun etwas Angenehmes und zugleich Unangenehmes passiert. Die Zeitschrift wurde so gut, daß tausende Schulen — zuerst nur in Österreich, dann auch im übrigen Mitteleuropa und später sogar in Übersee — begeistert nach ihr griffen und sie als Klassenlesestoff hielten. Damit war natürlich eine Beeinflussung der Kinder möglich, wie sie sich manche kaum erträumt hatten. 70 000 war vor der ungeheuren Krise die Auflage und bei manchen Heften sogar 90 000. Das war die angenehme Seite! Aber die Kehrseite: Manche identifizierten einfach das Jugendrotkreuz mit der Jugendrotkreuz-Zeitschrift. Hörten die Leute das Wort Jugendrotkreuz, so war oft die automatische Antwort: „Das ist die wunderschöne bunte Zeitschrift!" Nun ist es natürlich schon ein Vorteil, wenn eine Schule wenigstens die Jugendrotkreuz-Zeitschrift liest, ohne das tatsächliche Programm durchzuführen, aber unser Ideal ist es nicht. Irgend etwas vom Jugendrotkreuz-Programm — „Dienen", Schülerbriefwechsel, Gesundheitsspiel — sollte doch jede Schule durchführen.

Arbeit einer 12jährigen Schülerin aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks. (Veröffentlicht in der JRK-Zeitschrift, Wien)

Zum Kapitel Jugendrotkreuz-Zeitschrift, die ja auch in einigen hunderten Schulen in der Schweiz bekannt ist: Wir bieten hier dem Kind einmal nichts „für das Kind Geschriebenes oder Gezeichnetes", sondern echte Kunst, zunächst selbstverständlich die des eigenen Volkes (es gibt keinen andern Weg zur Menschheit als über das eigene Volk), aber das Beste in Dichtung und Malerei, womöglich auch Musik aus andern Kulturen soll auch den Kindern nahegebracht werden. Viele haben zum Beispiel unser Schwedenheft oder

Arbeit einer 13jährigen Schülerin aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks. (Veröffentlicht in der JRK-Zeitschrift, Wien)

das Chinaheft mit den wunderbaren Bildern moderner chinesischer Maler für besonders gelungene Hefte unserer Zeitschrift gehalten. Wir waren weiter der Ansicht, daß das Kind ein Recht hat auf zeitgenössische Kunst. Das alte Lesebuch hinkte — ich möchte beinahe sagen: grundsätzlich — der eigenen Zeit um 30 oder 40 Jahre nach.

Das Jugendrotkreuz muß selbstverständlich zur Achtung auch anderer Völker erziehen. Eine andere Einstellung wäre für den überwiegenden Teil der österreichischen Lehrerschaft einfach undenkbar. Und wir geben die Zeitschrift losgelöst von allem Geschäftlichen heraus. Auch das ist selbstverständlich. Wer an die Sünden des alten Lesebuchs zurückdenkt (manche gehen sogar so weit, ihm die Mitschuld am Weltkrieg zu geben), der wird die Tat begrüßen, die durch die Jugendrotkreuz-Zeitschrift gesetzt wurde, die Männer wie Kerschensteiner und Spranger als „beste, in deutscher Sprache erscheinende Jugendzeitschrift" bezeichnet haben.

Das österreichische Jugendrotkreuz hat weiter die weltberühmte *Jugendkunstklasse Prof. Cizeks* vor dem Abbau

bewahrt. Der Staat konnte nichts für die Jugendkunstklasse tun. Hunderte Schweizer Lehrer und Lehrerinnen kennen den Menschen Cizek und sein herrliches Werk persönlich. Allen andern sei es gesagt: Cizek, der vor 35 Jahren die Kinderkunst entdeckt hat, der Befreier des Kindes von der Qual des Kopierenmüssens, der Erwecker der schöpferischen Kräfte im Kind, ist einer unserer bedeutendsten Männer. Wenn das österreichische Jugendrotkreuz nichts getan hätte, als diese Jugendkunstklasse vor dem Abbau zu bewahren, es hätte schon Einiges geleistet.

Die Mittel zur Erhaltung der Jugendkunstklasse gewinnen wir zum Teil durch den Verkauf von Bildern und Karten mit farbigen Reproduktionen der Kinderarbeiten. Das ist natürlich nicht alleiniger Zweck der Herausgabe dieser Karten und Friese. Vor allem wollen wir, daß in so vielen Schulen, Kindergärten und Kinderzimmern wie möglich diese wahre Kunst zu sehen ist. Den Kindern sollen die Augen geöffnet werden dafür, was „schon ein Kind machen kann". Und es soll der Kitsch, der in so vielen Formen an das Kind herantritt, verdrängt werden. Es wird nicht viele größere amerikanische Schulen geben, in denen nicht wenigstens eines dieser Cizekbilder hängt.

Es ließe sich noch sehr viel vom Jugendrotkreuz in Österreich sagen, aber ich fürchte, daß der Platz nicht ausreicht, und so möchte ich alle jene, die sich für die Idee und Bewegung interessieren, auffordern, sie mögen dem Jugendrotkreuz in Wien (III. Marxergasse 2) um Material (kostenlos) schreiben.

Und schließen möchte ich mit dem Urteil Adolphe Ferrières, unseres Freundes: „Das Jugendrotkreuz ist die einzige Bewegung, die die Wünsche und Bedürfnisse der Psychologen und modernen Erzieher für den zukünftigen Staatsbürger verwirklicht."

Irrtum in der „Hulliger-Schrift?"

Eine Auseinandersetzung der Schriftreform mit der Graphologie

Von Paul Hulliger, Riehen bei Basel

(Schluß)

Das Maß des Individuellen in der neuen Schrift.

Wenn ich so die naturhafte Eigenbewegung des Körpers als Grundlage der Schreibbewegung ablehne und damit die Ansprüche der Graphologie auf Beherrschung des Schreibunterrichtes der Volksschule, *so lehne ich damit nicht jegliche Einflußnahme des individuellen Körperrhythmus eines Schreibenden auf die Schreibbewegung ab*, wie Prof. Asher glaubt: „Die Hulliger Schrift scheint mir ein neuer Fall der Typisierung, der Ersetzung des Individuellen durch das schematisch Allgemeine," wie auch Pulver behauptet: „Man sollte Schrift nicht zum bloßen Kollektivausdruck degradieren wollen. Hinter Hulligers Schablone steckt der Glaube an den Drill, an die Uniform. Diese Art Pädagogik... verwechselt überhaupt Form und Uniform." Und wie auch alle anderen Broschüre-Verfasser behaupten. Es handelt sich nicht darum, sich für oder gegen die sachliche Schrift, für oder gegen die völlig subjektive Schrift zu erklären; *der Streit geht um das Maß und um den Zeitpunkt der Zulässigkeit und der Möglichkeit des Einflusses der „persönlichen Körperschwingung" auf die Schreibbewegung.* Es handelt sich um eine teilweise Vermittlung zwischen sachlich notwendiger Bewegung und freier Bewegung, wie die Schreibschrift ja in anderer Beziehung eine Vermittlung ist zwischen Leseform und Schreibform. Prof. Asher gibt die Berechtigung dieser Problemstellung zu, wenn er sagt, daß das, was wir Schreibbewegung nennen, angelernt sei. Jeder Schreibbewegungsunterricht auf objektiver, sachlicher Grundlage muß selbstverständlich dem Ziel zustreben, die Schreibbewegung durch vieles Üben völlig zu automatisieren, Dr. Pulvers Belehrungen darüber sind ganz überflüssig. Es ist meine Überzeugung, daß erst in dem Maße als die Automatisierung gelingt, mehr und mehr auch die „Eigenbewegung" des Schreibenden Einfluß auf die erlernte Schreibbewegung gewinnt. Es wäre unnatürlich, im Schreiben diesen individuellen Einschuß verhindern zu wollen; der Schüler wird in der Geographiestunde auch nicht in der Form antworten, in der er ein Gedicht rezitiert. *Die neue Schriftform, die in der Schule gelehrt werden muß, ist als Richtform, als Ausgangsform zu verstehen* (Abb. 12), *nicht als Zielform.* Es ist aber Pflicht des Lehrers, darüber zu wachen, daß das „Schwingen des natürlichen Organismus" nicht zur Aufhebung der Zweckbewegung und damit zur Vernichtung der konventionellen Zeichen führt. Es handelt sich um einen Ausgleich zwischen Trieb und Einsicht, zwischen Eigenwilligkeit und Gemeinsinn.

Der in der Schule erst mit der Pubertätszeit sich anbahnenden *Lebensschrift* (Abb. 13) habe ich stets Rechnung getragen. Bei den Schnellschreibeübungen – in Basel sind sie schon für

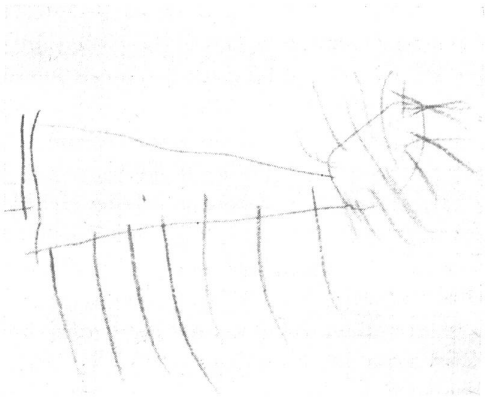


Abb. 1. Stufe der Richtungsbeurteilung und Richtungsunterscheidung (Hirsch)

EINS ZWEI DREI ·
UND DU BIST FREI ·

Abb. 6. Große Steinschrift, Richtungsunterscheidung (1. Schuljahr)